

Mysterys – didaktischer Hintergrund und praktische Umsetzung

(vgl. in PG 4/2005)

Unter dem Anspruch, dass die Schüler die Fähigkeit erwerben sollen, **in Zusammenhängen zu denken**, bietet es sich an, auf einen Ansatz zurückzugreifen, der sich die Förderung von schlussfolgerndem und vernetztem Denken in Alltagszusammenhängen zum Ziel gesetzt hat. Ein solcher Ansatz zeigte Ende der 90er Jahre von *David LEAT 1998* in GB unter dem Schlagwort „**Thinking Through Geography**“ (TTG)

www.geoworld.co.uk

MYSTERYs sind die vielleicht interessanteste Lernform in diesem Ansatz (daneben „Lebende Diagramme“, „Add one out“...)

Häufig bestehen traditionelle Unterrichtsaufgaben aus der Zusammenfassung & Analyse von wohl organisierten, vorgegebenen Texten zu einem Thema.

Im Alltag aber begegnen uns Probleme dagegen meist auf eine andere Weise. Aus unterschiedlichen Quellen nehmen wir Informationsfragmente zu einem Themen-komplex auf, die oft genug auch widersprüchlich sind.

Wenn wir neue Informationen verarbeiten, aktivieren wir zunächst unser Vorwissen zu diesem Themenfeld. Auf dieser Basis versuchen wir, die verschiedenen *Informationssegmente* zu ordnen, Verbindungen und Zusammenhänge zu erkennen, Wichtiges von Irrelevantem zu trennen, Lücken zu schließen und Schlussfolgerungen zu ziehen.

Wenn der Abgleich mit den bereits bestehenden Wissensstrukturen (unsere kognitiven Schemata) ohne Brüche und kognitive Konflikte gelingt, haben wir den Eindruck, den Sachverhalt verstanden zu haben.

Was sind Mysterys u. woraus bestehen sie ?

M. eröffnen eine Möglichkeit, diesen Prozess des Denkens und der alltagsnahen Wissenskonstruktion im Unterricht aufzugreifen und einer systematischen Reflexion zugänglich zu machen. M. folgen der Tradition des *problemorientierten Unterrichts* und bestehen aus 3 Grundelementen:

- **Leitfrage**
- **Kärtchen mit ungeordneten Informationen zu einem Fallbeispiel**
- **Kontextmaterialien** (möglich)

Die Schüler haben die Aufgabe, die **Leitfrage** zu beantworten, indem sie die **Informationskärtchen** sinnvoll **miteinander in Beziehung setzen**.

Bei einfacheren M. in unteren Klassenstufen ist eine relativ eindeutige Lösung in den Kärtchen bereits vorgezeichnet. Komplexere M. (S II) behandeln Themen, die durch eine gewisse Ambivalenz gekennzeichnet sind.

Am Ende kann es **mehr als eine Lösung** geben. Dadurch ergeben sich dann interessante *Diskussionen bei der Besprechung der Gruppenergebnisse*, die häufig direkt in die Reflexionsphase überleiten.

Ziele von Mysterys

- schlussfolgerndes und in gewissem Maße auch vernetzendes Denken trainieren
- in Gruppen zusammen an einer Problemlösung arbeiten
- lernen, Entscheidungen und Schlussfolgerungen argumentativ zu begründen

- bei der Analyse von Zahlen, Statistiken und allgemeinen Zusammenhängen über die rein abstrakte Ebene hinausdenken
- und die entsprechenden Sachverhalte mit konkret handelnden bzw. betroffenen Menschen in Verbindung bringen

Reflexionsphase

Besonders wertvoll wird diese Lernmethode, wenn in einer anschließenden Reflexionsphase die eingesetzten *Problemlösestrategien* bewusst gemacht u. kritisch hinterfragt werden. Als Lehrender erhält man bei der Beobachtung der Gruppenarbeit u. in der Reflexionsphase einen intensiven Einblick in das Vorwissen und die Argumentationsweisen der Schüler und kann den nachfolgenden Unterricht gezielt darauf abstimmen.

Der didaktische Ort von Mysterys in größeren Unterrichtseinheiten

Besonders geeignet sind sie für den **Einstieg** in eine Unterrichtseinheit, weil dadurch auf *motivierende* Art und Weise zugleich eine *Problemstellung* vorgestellt und die *Alltagsvorstellungen* sowie das individuelle *Vorwissen* der Schüler aktiviert werden können.

Umgekehrt können Mysterys auch am Ende einer Einheit stehen und z.B. in der Form eines Fallbeispiels verschiedene bereits erarbeitete Aspekte aufgreifen. In diesem Fall sollten sie allerdings deutlich komplexer und vielschichtiger konstruiert sein, damit der „rote Faden“ des Lösungsweges nicht zu schnell sichtbar wird.

Hinweise für die Konstruktion eigener Mysterys

Als Ausgangspunkt für die Erstellung von M. bieten sich oftmals Reportagen oder interessante Zeitungsmeldungen an, in denen grundlegende, abstrakte Zusammenhänge und Entwicklungen mit konkreten Personen verknüpft und dadurch veranschaulicht werden.

- Es sollten konkret benannte Personen vorkommen.
- Es sollte ein Erzählstrang erkennbar werden, durch den ein Spannungsbogen aufgebaut wird, sodass eine große Motivation entsteht, das M. zu lösen und herauszufinden, was aus welchen Gründen mit den Personen geschieht.
- Eine zentrale *Leitfrage* dient als motivierender Startpunkt. Weitere Anschlussfragen können den Blick auf Details oder Kontextmaterialien (z. B. Karten, Zeitungsausschnitte etc.) lenken.
- Die Zahl der Informationskärtchen sollte zwischen 16 und 30 liegen.
- Der mitgelieferte Kontext sollte auch Orte, Zeit und genauere Umstände der Handlung als Hintergrundfaktoren beinhalten. Hilfreich sind dabei Begleitmaterialien wie Karten, Fotos etc.
- Es sollten auch ambivalente sowie einige irrelevante Informationen eingebaut werden, z.B. zwei sich widersprechende Aussagen oder weniger wichtige Details. Dies zwingt dazu, Sachverhalte zu gewichten und zu bewerten, Stellung zu beziehen und die eigene Argumentation zu präzisieren.
- Der Umgang mit Unsicherheiten und ambivalenten Sachverhalten stellt ein eigenes Lernziel dar. Man sollte deshalb offen dafür sein, dass die Schüler andere, als die evtl. vorgesehene Lösung entwickeln.

BEISPIELE PG 5/2011, 6/2011 > www.praxisgeographie.de